

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 478.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Weggebühren für Halle und Wörste 2.50 RM, für die Postbezugs 3 RM, für das Vierteljahr 8 RM, für das halbe Jahr 15 RM, für das ganze Jahr 28 RM. — Druck- und Verlagskosten für den Abnehmer 100 Prozent. — Druck- und Verlagskosten für den Abnehmer 100 Prozent. — Druck- und Verlagskosten für den Abnehmer 100 Prozent.

Zweite Ausgabe

Weggebühren für die halbjährliche Rollenliste oder deren Raum für Halle und den Postbezugs 20 Pfennig, außerdem 20 Pfennig. — Rollenamt ein Schilling bei rechtzeitiger Zahlung der Rollen. — Rollenamt ein Schilling bei rechtzeitiger Zahlung der Rollen. — Rollenamt ein Schilling bei rechtzeitiger Zahlung der Rollen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Telefon 8108 u. 8109; Redaktionsfernruft 8110

Sonntag, 11. Oktober 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Telefon Amt Buchhändler Nr. 6250
Zwei und Besten von Otto Ehrig, Halle (Saale).

Antwerpen — Paris!

In Antwerpen. — Engländer und Belgier auf der Flucht. — Zum Tode König Karls.

Ueber die letzten Kämpfe um Antwerpen.

Wird Wahres und Falsches durcheinander berichtet. Am 8. mittags wurden die letzten Einwohner durch die Polizei ausgetrieben. Die Belgier hatten alle Brücken über die Wesche und Mangel in die Luft gesprengt. Als aber die Deutschen am Dienstag vier und Niers angriffen, konnten die Belgier nicht verhindern, daß die deutschen Kavallerie über die Wesche schwammen, so daß der Brückenbau von beiden Seiten rasch in Angriff genommen wurde. Ein Korrespondent aus Antwerpen erzählt, daß dort ein ganzer Wagon mit Waffen ankam, keine Kinder, die meist noch nicht fünf Jahre alt waren und die sich ängstlich und scheu gegeneinander drängten. Die Hügel aus Antwerpen konnten nicht alle Leute fortzuschaffen, so kamen viele zu Fuß über die Wesche oder mit Wagen, von denen manche bei dem Mangel an Pferden durch Frauen und Kleinkind durch Wägen gezogen wurden. Die Kavallerie im Zoologischen Garten Antwerpens wurden fortgeschossen. Von Flüchtlingen hörte man oft Worte schärftes darüber, daß die belgischen Befehlshaber den völlig ausichtslosen Kampf um Antwerpen aufnahmen. Die Leute versichern, es sei in Antwerpen allgemein bekannt, daß der König die Übergabe empfohlen habe, daß er aber von den durch Churchill beeinflussten Ministern überstimmt wurde. Die Engländer hatten auch den Oberbefehl in Antwerpen übernommen und schweres Schiffsgeleitz im inneren Fortskürtel aufgestellt. (M. L. B.)

Flucht von Teilen der Besatzung nach Holland.

An zahlreichen Punkten der holländischen Grenze begaben sich, wie dem „Berliner Lokal-Anz.“ aus Rotterdam vom 10. d. Mts. gemeldet wird, belgische und englische Soldaten auf holländisches Gebiet, um sich zu entziehen und internieren zu lassen. Bei Bath wurden allein zwei zehntausend Engländer, welche dort mit Schiffen eintrafen, eingeschifft, bei Rotterdam 20 belgische Artilleristen, auch wurden viele Reservisten über die Grenze geschickt; auch bei Terneuzen überschritten Engländer und Belgier zu Hunderten die Grenze. Aus Terneuzen wird gemeldet, daß gestern den ganzen Tag aus Richtung von Bank von Schouwen Kanonendonner hörbar gewesen sei.

Siegerreicher Bajonettkampf gegen die Engländer.

Weiter wird dem „Berliner Lokal-Anz.“ zufolge nach Rotterdam gemeldet, daß, bevor die Besatzung Antwerpen räumte, noch in der Vorstadt Werden ein heftiger Bajonettkampf zwischen belgischen und englischen Truppen stattfand, welcher mit dem Rückzug der Engländer endete. Gestern nacht bauten die Belgen die Brände in der ganzen Stadt nach an. Auf dem Eiermarkt und Handbühnenmarkt fanden noch Häuser in Flammen. In den Refekterien des Hospitals der Zuhilfenahme lagen noch 150 Verwundete, davon 100 deutsche. Die Deutschen überschritten erst, nachdem sie heftigen Widerstand besiegt hatten, die Schelde. Der Hauptkampf der Verteidigung war, Benzol, Petroleum und sonstige Vorräte, welche den Deutschen nützen konnten, unbrauchbar zu machen.

Der Abzug der Engländer.

Der Berichterstatter der „Neuen Rotterdammer Courant“ meldet noch: Als ich heute (Freitag) früh Antwerpen verließ, begannen die Engländer in westlicher Richtung abzuziehen. In aller Eile hätte man heftige Explosionen, die wahrscheinlich vom Sprengen der Forts herrührten. Die fünf Petroleumtanks waren schon vor zwei Tagen angezündet, aber sie brannten noch immer. Donnerstag nachmittag wurden auch schiffreiche Reiter mit Gewehr verent. Mitts verenteter Reiter wurde auch der Durchgang nach der Schelde gesperrt. Die Schleusen wurden gesprengt. In den Refekterien sah man nur Gefangene und einiges Militär. Die Belgier verließen größtenteils die Stadt in Richtung von Som, während die Engländer sich über eine Kanalanbrücke bei Zele de Vlaender zurückzogen und dann die Rede sprangen.

Ein Fort von Antwerpen in die Luft gesprengt.

Das Gerücht, daß vor Antwerpen das Fort St. Anne in die Luft gesprengt sei, wird vom „Berichterstatter der „Neuen Rotterdammer Courant“ in Antwerpen infolgedessen bestätigt, daß die englische Besatzung das Fort sprengte, als dies von einer deutschen Ueberrast eingeschlossen war.

Der Fall Antwerpens.

Die Wiener Wälder begründen den Fall Antwerpens als ein bedeutendes militärisches und politisches Ereignis, das die ganze Kriegslage günstig beeinflussen werde. Die Wälder betonen, daß die Stadt ihr Schicksal England zu verdanken hat, und verurteilen das Vorgehen Churchills. Das „Brennenblatt“ schreibt: Die Katastrophe von Antwerpen wird in der britischen Geschichte stets ein Denkmal der Schande bleiben und ein dauerndes Beispiel den Wäldern, die auf England hoffen und vertrauen. Der große Erfolg der deutschen Waffen ist auch bei uns mit freudiger Genugthuung begrüßt worden. — Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Eroberung von Antwerpen als das größte Ereignis dieses Krieges. Mit dem Fall Antwerpens habe Deutschland ein Beispiel aufgestellt, damit jeder sehe, wie England die Freunde die sich ihm anvertrauen, ins Verderben bringe. Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Belgien fällt als erstes Opfer des von dem Testamenten Kaiser Friedrichs VIII. von England, Velleit wird es Frankreichs und Rußlands Machtgehern noch klar werden, daß sie nichts anderes sind als Opfer der perfiden englischen Politik. (M. L. B.)

Die deutschen Schiffe in Antwerpen.

Wie den „A. R. R.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, lagen am 10. September folgende 35 deutsche Seedampfer in Antwerpen:
Almeria 4006 Tonnen, Andre Rindner 4123, Otto 5260, Ballona 1041, Carolina 817, Roonia 1901, Delia 1224, Deola 2214, Ebling 4884, Elfiabets 2028, Erica 2066, Beronia 390, Gelanon 5566, Gieselaun 8185, Hanna 4213, Helios 1706, Herby Ruch 1708, Herma 1180, Hilversum 3814, Jode 559, Kalkoppe 434, Handelsfels 5739, Leobold 1928, Lipjes 3070, Portimao 1480, Santa Fe 5342, Schiffburen 1204, Sines 1204, Sirius 720, Tasmania 7514, Talmes 7130, Ursula 918, Wartburg 4205, Kolumbus 174, Berim 1808 Tonnen.

Der größte Teil dieser Schiffe dürfte durch den Schurkenstreik der Engländer vernichtet worden sein.

Die zehnte Mobilmachungswoche

hat uns nun wirklich in den Besitz von Antwerpen, oder vielmehr richtiger ausgedrückt, dessen, was noch von Antwerpen übrig ist, gesetzt. Allerdings ist die Festung und nicht die Besatzung und die Besatzung nicht die Festung hat sich nicht ergeben. Doch es so gekommen ist, hat aber seinen Grund nicht in belgischer Tapferkeit, sondern ist auf englische Rechnung zu setzen. England, der hohe Geist Belgiens überbaut, hat nun auch die Verteidigung Antwerpens auf dem Gemissen. Denn ohne die Verstärkungen und die falschen Vorbelegungen Englands, die zuletzt in der Verlor von Churchill selbst ihre Verfeinerung fanden, würden König und Regierung Antwerpen vor den letzten Weiden, die noch dem Fall des äußeren Fortskürtels augenblicklich ganz nutzlos waren, bewahrt haben. Aber dem selbständigen und faltherrigen England sind die Schäden, die seine Bundesgenossen erleiden, ganz gleichgültig, wenn es selbst und sei es, wie bei der Herausgabe dieses Falles von Antwerpen, auch nur einige Tage freilich gewinnt. Weiber ist nicht anzunehmen, daß diese Einigkeit bei diesen Bundesgenossen schon gekommen ist. Frankreich ist bis noch immer durch englischen Einfluß — auch militärisch — zu den größten Zumutungen verurteilt. König könnte es noch jetzt ganz gut abschneiden, wenn es sich von England löst und allein seinen Frieden mit uns machte. Denn man kann überall die Wahrnehmung machen, daß die Erörterung gegen Frankreich bei uns gar nicht so groß ist. Am goldene Brücken zu bauen, würde man wohl geneigt sein. Weib es aber fest mit England verbunden, so muß es auch die bitteren Folgen hiervon tragen. Denn der Gedanke, daß wir die Waffen niederlegen könnten, bevor wir England selbst gründlich in den Boden arworfen haben, ist so töricht, daß er auch bei denen, die früher seine größten Freunde und die einzigen Bestürworter eines guten, d. h. sachlichen, Einvernehmens mit ihm gewesen sind, keinen Anklang mehr findet.

Wir werden aber England demnächst „überbieten“. Wie, das ist allerdings ein Geheimnis, das heute noch

nicht ausgeplaudert werden darf. Aber so viel können wir jagen, daß wir noch ein paar „Ueberrastungen“ haben für das „unwahrbare“ Albion.

Unsere Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz war bisher ähnlich der uneres Seeres im Oktober 1870 vor der Ueberrage von Metz. Damals war vor dieser Festung ein so großer Teil unserer Truppen festgelegt, daß wir unsere Offensive nach Orleans aufgeben und uns zeitweise auf die Abwehr der Gambettaschen Scharen von der Belagerungsarmee von Paris beschränken mußten. Wie uns dies damals gelang, so sind auch jetzt alle Verluste des französisch-englischen Seeres, durch einen Durchbruch durch unsere Linien oder durch eine Umgehung uneres rechten Flügels, einen Entzug von Antwerpen herbeizuführen, verteilt worden. Und wie damals nach dem Falle von Metz eine fräftige Offensive von uns wieder aufgenommen wurde und zur allseitigen Zurückdrängung des Feindes führte, so wird auch jetzt nach dem Freiwerden der Belagerungsarmee von Antwerpen eine allgemeine Vormarschbewegung uneres Westheeres wieder vor sich gehen, und daran werden auch keine selbstgeschmiedeten indischen Fäustern mit ihren Truppen etwas ändern!

Nur ein Unterchied ist zwischen der Belagerung von Metz und Antwerpen:

Die Belagerung von Metz begann nach dem 18. August und dauerte bis zum 27. Oktober, also rund 70 Tage, die Beschließung der äußeren Forts von Antwerpen hat am 29. September angefangen und schon am 10. Oktober, also nach knapp 12 Tagen, ist die ganze Stadt und Festung in unerem Besitz!

Dies sollten doch alle diejenigen bedenken, denen unser jetziges Vorgehen immer noch zu lange dauert! Welche Aussichten erweist dieser schnelle Erfolg gegen eine ganz moderne Festung mit dreifachem, zum Teil weit vorgejohobem Gürtel von Befestigungen für den Fall uneres Angriffes auf Paris? — Auch im Osten sind wir in dieser Woche hüßig vorwärts gekommen. Unere im Süden von Polen unter bewährter Führung vordringende Arme hat zunächst den Anschluß an den linken Flügel des österreichischen Seeres und Fühlung mit den feindlichen Truppen genommen. Sie übt jetzt schon einen so starken Druck auf die vorgebrungenen Kräfte aus, daß diese Galizien zu räumen beginnen. Freilich wird der Vormarsch hier langsam gehen. Möglichen davon, daß die Russen überall Feldbefestigungen (Politika) nennen sie selbst eine solche Stellung) angelegt haben, sind die Wege in jener Gegend stückweise und diese Maßregeln bei dem anbauenden Regen der letzten Wochen grundlos, und es ist sehr schwer, Geschütze, namentlich die schwere Artillerie uneres Heeres, vorwärtszubringen. Hier müssen wir uns also ganz besonders in Geduld fassen.

Die zum Schutze Ostpreußens vorhandenen Truppen haben nicht nur einen neuen Einfall von Nemern der abgewiesen, sondern die Russen über diesen Fluß zurückgeworfen. Unere Truppen scheinen dabei so weit vorgebrungen zu sein, daß hinter ihnen bei And eine Lücke entstanden ist, durch die eine kleine Abteilung aus der Festung Komsta in der Richtung nach Nord-Ost, also halb noch rückwärts, eindringen konnte. Sie wird wohl bald „arretiert“ sein.

Ein englisches Unterseeboot hat „Revanche“ für die Tat von U 9“ zu nehmen gesucht. Aber ein altes Torpedoboot ist doch für drei große Kreuzer eine schwache Genugtuung. Samwerlin sein ich, daß die englische Flotte etwas leisten will und wir auf dem Boden sein müssen. Somit ist von der Flotte nichts zu melden.

Aus den Kolonien kommen die verlässlichsten Meldungen. Obgleich sie alle aus englischer Quelle stammen oder wenigstens die englische Kablelenart poliert haben, zeigen sie doch, daß unere kleinen Truppen in der Ferne an Mündigkeit und Kampferheit mit dem eigentlichen Seere weitestgehend. Am erfolgreichsten ist die Macht aus Tlingtau. Dort hat die Garnison die Angriffe der verbundenen Engländer und Japaner mit solchem Erfolge zurückgewiesen, daß diese erst Verstärkungen heranziehen mußten. Tlingtau unter seinem tapferen Kommandanten wehrt sich, wie einst Salselt unter Prinz!

Fürhlich flattern die Fahnen wieder im Winde und auftrieben bilden wir zurück auf die

zehnte Mobilmachungswoche.

M. L.

